

April 1943:

## **Der Krieg rückt näher an die Heimat**

*Luftschutzmaßnahmen im Frühjahr 1943*

*Es ist bemerkenswert, wie wir selbst in den Gemeinderatsprotokollen einer Kleinstadt wie Sindelfingen die zunehmend bedrohlicher werdende Kriegslage ablesen können. Immer mehr Tagesordnungspunkte befassen sich mit kriegsbedingten Themen. So wurde allein in der Gemeinderatssitzung vom 29. April 1943 über verschiedene Luftschutzmaßnahmen informiert.*

*Zunächst ging es um die Miete für die von der Stadt von privaten Eigentümern angemieteten Luftschutzkeller. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, dass es im April 1943 sieben solche größeren Luftschutzkeller in Privatbesitz gab. Zwei befanden sich am Hang des Goldbergs, die anderen waren überwiegend Kellerräume unter Wirtschaften. So wird vom Lindenkeller in der Böblinger Straße gegenüber dem Rathaus (das Gebäude und damit auch der Keller wurden vor wenigen Monaten abgebrochen), vom Hirschkeller in der Ziegelstraße, vom Lammkeller in der Langen Straße und vom Rössleskeller in der Wurmbergstraße gesprochen, die die Stadt für Jahresmieten zwischen 30 und 50 Mark inklusive Beleuchtung anmietete.*

*Beraten wurde auch, welche Gebäude und Einrichtungen wegen ihrer exponierten Lage einen Tarnanstrich erhalten sollten, um sie bei Fliegerangriffen schwerer erkennbar zu machen. So erwog man beispielsweise, die in den dreißiger Jahren gebaute, außerhalb des Ortes gelegene Goldbergsiedlung ebenso mit einer Tarnung zu versehen wie den Adolf-Hitler-Platz (heutiger Marktplatz) in der Stadtmitte. Welche Tarnmaßnahmen tatsächlich in welcher Art umgesetzt wurden, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen.*

*Unabhängig von der Stadt sorgte das Daimler-Benz-Werk für seine eigenen Luftschutzmaßnahmen. Dazu gehörte eine Vernebelungsanlage, die das Werksgelände im Falle eines Luftangriffs unter einer Nebeldecke verschwinden lassen sollte. Offensichtlich richteten die benutzten Chemikalien erheblichen Schaden an Feldern und Obstbäumen an, denn im Gemeinderatsprotokoll vom Juni 1942 wird über diesbezügliche Beschwerden von Grundstücksbesitzern berichtet. Bis zum Frühjahr 1943 scheint sich die Situation verändert zu haben, die Angst vor Luftangriffen wog offensichtlich schwerer als mögliche Ernteschäden. Bürgermeister Pfitzer berichtete jedenfalls, dass die Anlage nach anfänglichen Beschwerden nun wegen ihres Nutzens gut akzeptiert sei und einer Erweiterung nichts im Wege stehe. Gegen Kriegsende, im März 1945, finden wir im Gemeinderatsprotokoll allerdings den Hinweis, dass auf einen weiteren Einsatz der Vernebelungsanlage verzichtet werden solle, da sie sowieso nichts mehr nütze. Zu diesem Zeitpunkt war das Daimler-Benz Werk schon zu großen Teilen zerstört.*

*Die intensive Beschäftigung mit Luftschutzmaßnahmen setzte sich in den folgenden Monaten fort. So wurde im Juni 1943 darüber berichtet, dass nun an verschiedenen Stellen in der Stadt mit dem Bau von Deckungsgräben begonnen werde. Geplant wurde in der Planie ein Graben für etwa 100 Personen, in der Zimmerplatzsiedlung für 50 und in der südlichen Altstadt nochmals für 100 Menschen. Bald musste man*

*aber erkennen, dass all diese Maßnahmen bei der zunehmenden Luftüberlegenheit der Alliierten bei weitem nicht Onlineangebot: Langzeitprojekt "Vor 80 Jahren - Sindelfingen im Krieg" ausreichen würden, und man begann, die großen Stollenanlagen vorzubereiten, über die an anderer Stelle noch berichtet wird.*

(Text: Horst Zecha)



Foto: Gasthof zur Linde, 1935 (Stadtarchiv Sindelfingen). Im Gasthof zur Linde befand sich im Zweiten Weltkrieg ein privater Luftschutzbunker